



Einleitung: Das Gift, das sich als Trost tarnt

Wir leben in einer Zeit, in der menschliches Leid auf unzählige scheinbar sofortige „Lösungen“ trifft. Eine der gefährlichsten und zerstörerischsten ist die Droge – legal oder illegal, „therapeutisch“ oder „freizeitlich“, weich oder hart ... Sie alle versprechen Linderung, Flucht, ein Tor zu einer anderen Welt. Doch dieses Tor führt nicht zum Himmel, sondern in die Hölle der Abhängigkeit, der körperlichen und geistlichen Zerstörung und der Entfremdung von Gott und dem wahren Sinn des Lebens.

Dieser Artikel ist kein Urteil und keine Verurteilung. Er ist ein dringender Ruf, ein Leitfaden, um – im Licht des katholischen Glaubens – zu verstehen, warum der Drogenkonsum eine tiefe Wunde für die Seele, die menschliche Würde und unsere Beziehung zu Gott bedeutet. Und vor allem ist es ein Weg der Hoffnung, der Heilung und der wahren Freiheit, die allein Christus schenken kann.

1. Eine alte Geschichte: Der Mensch und die Droge

Auch wenn die heutige Drogenepidemie ein modernes Phänomen zu sein scheint, ist die Versuchung, das Bewusstsein zu verändern, um Schmerz zu entkommen oder vermeintlich spirituelle Zustände zu erreichen, so alt wie die Menschheit selbst. In heidnischen Religionen wurden bewusstseinsverändernde Substanzen oft genutzt, um in Trance zu geraten und mit „Göttern“ oder Geistern zu kommunizieren. In vielen Kulturen war der Schamane oder Hexer derjenige, der diese Praktiken beherrschte – Praktiken, die wir heute als esoterisch oder sogar okkult einstufen würden.

Die Heilige Schrift, auch wenn sie das Wort „Droge“ im heutigen Sinn nicht verwendet, warnt entschieden vor Trunkenheit, Ausschweifung, Götzendienst und Zauberei – oft verbunden mit dem Gebrauch von Substanzen. Im Galaterbrief zählt der heilige Paulus unter die „Werke des Fleisches“ unter anderem:

„Götzendienst, Zauberei, Feindschaften, Streit, Eifersucht,
Zornausbrüche, Rechthaberei, Spaltungen, Spalterei, Neid,
Trunkenheit, Fressgelage und dergleichen mehr.“ (Gal 5,20-21)



Das griechische Wort, das hier mit „Zauberei“ übersetzt wird, ist *pharmakeia* – davon leitet sich das heutige Wort „Pharmazie“ ab. Ursprünglich bezeichnete es den Gebrauch von Zaubertränken und Drogen in magischen Ritualen. Schon in den ersten Jahrhunderten verurteilten Christen diese Praktiken als dem Evangelium widersprechend.

2. Das heutige Gesicht des Problems

Heute hat das Problem katastrophale Ausmaße angenommen. Es geht nicht nur um Marihuana oder Kokain. Wir müssen auch über verschreibungspflichtige Medikamente ohne geistliche Unterscheidung sprechen, über gesellschaftlich akzeptierten Alkoholismus, über Abhängigkeit von chemischen Substanzen, ja sogar über den zwanghaften Konsum von Schmerzmitteln.

Die Kultur der Sofortbefriedigung, Einsamkeit, Hoffnungslosigkeit, existenzieller Leere und der Zerfall der Familie treiben viele – Junge wie Alte – dazu, in diesen falschen „Rettern“ Zuflucht zu suchen. Was als Suche nach Linderung beginnt, endet in Versklavung.

Drogen wirken nicht nur auf den Körper, sondern tief auf die Seele. Sie stumpfen die Freiheit ab, verzerren die Wahrnehmung, verringern die Fähigkeit zu lieben und schaden unserer Beziehung zu Gott. Der Mensch stellt sich nicht mehr der Realität oder seinen inneren Wunden – er flieht einfach.

3. Was sagt die Kirche über Drogen?

Das Lehramt der Kirche ist in dieser Frage eindeutig und entschieden. Der *Katechismus der Katholischen Kirche* erklärt:

„Die Verwendung von Drogen verursacht sehr schweren Schaden an der menschlichen Gesundheit und am Leben. Abgesehen vom strengen therapeutischen Rahmen ist ihre Verwendung ein schweres sittliches Fehlverhalten. Die heimliche Herstellung und der Handel mit Drogen sind skandalöse Praktiken. Sie stellen eine



*direkte Zusammenarbeit mit dem Bösen dar und verursachen
schweres Ärgernis.“ (KKK 2291)*

Drei entscheidende Punkte werden hier deutlich:

- **Der physische und psychische Schaden:** Der Körper ist der Tempel des Heiligen Geistes (1 Kor 6,19). Ihn willentlich zu verletzen widerspricht Gottes Plan.
- **Die moralische Schwere:** In den meisten Fällen stellt der freiwillige Drogenkonsum eine Todsünde dar.
- **Die soziale Verantwortung:** Nicht nur der Konsument ist betroffen, sondern auch Produzenten, Händler, Unterstützer und Befürworter.

Die menschliche Würde verlangt, dass wir dem Leben mit Nüchternheit, innerer Stärke und Glauben begegnen. In einer Substanz zu suchen, was nur Gott schenken kann, ist eine moderne Form des Götzendienstes – den Schöpfer durch eine Kreatur zu ersetzen, die nicht rettet.

4. Theologische Dimension: Warum ist Drogenkonsum Sünde?

Aus theologischer Sicht verstößt der Gebrauch von Drogen gegen mehrere grundlegende Prinzipien:

a. Gegen den Leib als Tempel Gottes

*„Wisst ihr nicht, dass euer Leib ein Tempel des Heiligen Geistes ist,
der in euch wohnt? [...] Verherrlicht also Gott in eurem Leib.“ (1
Kor 6,19-20)*

Der menschliche Körper ist kein Wegwerfobjekt, kein Experimentierlabor und kein Werkzeug bloßer Lust. Er ist von Gott erschaffen und durch Christus erlöst worden. Die Droge entwürdigt, zerstört und entheiligt ihn.



b. Gegen die Vernunft und die Freiheit

Der Mensch ist dazu berufen, in der Wahrheit und im Licht zu leben. Drogen vernebeln das Gewissen, verfälschen das Gute, verringern die Selbstkontrolle und öffnen Türen zu zerstörerischen Entscheidungen. Sie zerstören die wahre Freiheit und machen unfrei.

c. Gegen die Gemeinschaft mit Gott und dem Nächsten

Ein Mensch unter Drogeneinfluss kann weder klar beten, noch in Fülle lieben, noch großzügig dienen. Er wird selbstbezogen – auf sein Bedürfnis, seinen Wunsch, seinen Schmerz. Die Droge zerstört Gemeinschaft, Familie, Freundschaft und Liebe.

5. Und wenn ich schon gefangen bin? Hoffnung ist möglich

Gott verlässt uns nie. Keine Abhängigkeit – so tief sie auch sein mag – liegt außerhalb seiner Gnade. Doch der Weg muss der der Wahrheit, der Freiheit und der Demut sein. Papst Franziskus sagt:

„Keine Droge – weder legale noch illegale – löst das Problem der Abhängigkeit. Drogen sind kein Ausweg. Sagt Ja zum Leben, Ja zur Liebe, Ja zu den anderen, Ja zur Bildung, Ja zum Sport: das sind die echten Alternativen.“

(Begegnung mit Jugendlichen in Rio de Janeiro, 2013)

6. Praktischer Leitfaden: Weg zur Freiheit und Heilung

A. Für Menschen in Abhängigkeit

1. **Wahrheit anerkennen:** Verharmlosen Sie das Problem nicht. Es gibt keine Befreiung ohne Licht.
2. **Geistliche und medizinische Hilfe suchen:** Abhängigkeit ist eine Krankheit, die eine umfassende Behandlung braucht – Beichte, Therapie, Gemeinschaft.



3. **Zur sakramentalen Praxis zurückkehren:** Die Eucharistie ist Heilmittel für die Seele. Die Beichte reinigt und stärkt.
4. **Tägliches Gebet:** Auch wenn es schwerfällt. Auch wenn man nichts fühlt. Reden Sie mit Gott.
5. **Vertrauen Sie sich Maria an:** Bitten Sie die Gottesmutter um Reinheit, Kraft und Begleitung.

B. Für Familien und Angehörige

1. **Nicht urteilen – begleiten:** Lieben heißt nicht gutheißen, sondern mit Wahrheit und Zärtlichkeit nahe sein.
2. **Liebevolle Grenzen setzen:** Zerstörerisches Verhalten darf nicht toleriert werden.
3. **Intensiv beten:** Für Befreiung, Umkehr und Heilung des Betroffenen.
4. **Katholische Selbsthilfegruppen aufsuchen:** Viele glaubensbasierte Initiativen helfen wirksam.

C. Für alle Christen

1. **In Wahrheit aufklären:** Verschweigen Sie das Problem nicht. Sprechen Sie darüber – zuhause, im Unterricht, in Gruppen.
2. **Die Schönheit des Lebens fördern:** Kunst, Musik, Natur, Gebet – das sind Wege zur Sinnfindung.
3. **Zeugnis freudiger Nüchternheit geben:** Ihr Lebensstil kann andere inspirieren.
4. **Die Kultur der Leere bekämpfen:** Füllen Sie Ihr Leben mit Gott, mit Dienst und Gemeinschaft.

Schluss: Nur Christus macht wirklich frei

Das menschliche Herz ist für das Unendliche geschaffen. Keine Droge kann diese Sehnsucht stillen. Nur Christus. Er bietet keine Flucht, sondern Erlösung. Kein Vergessen, sondern Verwandlung. Kein falsches Paradies, sondern das wahre ewige Leben.

Wenn Sie – oder jemand, den Sie lieben – in dieser Dunkelheit gefangen ist, haben Sie keine Angst. Kommen Sie nach Hause. Kehren Sie zum Vater zurück. Er wartet mit offenen Armen.

„Kommt alle zu mir, die ihr mühselig und beladen seid! Ich will



| *euch Ruhe verschaffen.“ (Matthäus 11,28)*